

7 Abfall Mythen



Mythos 1:

„Es wird eh alles wieder zusammengeschnissen!“



Mythos 2:

„Kunststoffe: „Wird eh alles sinnlos verbrannt!“



Mythos 3:

„Fehlwürfe kosten dem/der Einzelnen kein Geld“



Mythos 4:

„Weiß- und Buntglasverpackungen werden im Sammel-LKW eh wieder zusammengeschnissen“



Mythos 5:

„Kommunale Abfallwirtschaft braucht doch keiner – ich bringe meine Sachen lieber zum privaten Altstoffsammler und bekomme auch noch Bares dafür“



Mythos 6:

„Plastiksackerl im Biomüll stören nicht!“



Mythos 7:

„Metалldosen sammeln ist sinnlos, denn das kann ohnehin aus dem Restabfall leicht aussortiert werden.“

Mythos 1:

„Es wird eh alles wieder zusammengeschmissen!“

M1



Müllhalden werden nun zu wertvollen Rohstoffminen

FALSCH! Denn für Altstoffe können Erlöse erwirtschaftet werden, während die Entsorgung von Restabfall teuer ist.

Hintergrund:

Getrennt gesammelte Altstoffe können als Rohstoffe wieder eingesetzt werden. Das wird für die Produktindustrie zunehmend interessant. Darum können für viele Altstoffe Erlöse erzielt werden. Im Bundesland Salzburg werden die in den Altstoffsammelzentren (ASZ) gesammelten Abfallarten mittels Sammeltransport-Logistik direkt entsorgt oder in der SAB Salzburger Abfallbeseitigung in Bergheim zusammengefasst. Von dort erfolgt die Distribution an die Verwertungspartner. Die erzielten Erlöse fließen schließlich wieder in das System der kommunalen Abfallwirtschaft.

Würden also alle Wals-SiezenheimerInnen von einem Tag auf den anderen keine Abfälle mehr trennen, würde die Abfallgebühr künftig viel höher ausfallen.

Mythos 2:

„Wird eh alles sinnlos verbrannt!“

**FALSCH! Viele Kunststoffe sind wertvolle Sekundärrohstoffe.
Aus ihnen werden z. B. Fleecepullis und Kanalrohre hergestellt.**

Hintergrund:

Warum bei uns in Wals-Siezenheim 10 verschiedene Kunststoffe im ASZ gesammelt werden: Werden Kunststoffe sortenrein gesammelt, können daraus viel hochwertigere Produkte entstehen als aus gemischten Kunststoffen. Im ASZ kann man eine Vielzahl von Kunststoffprodukten abgeben. Die Weiterverarbeitung der gesammelten Kunststoffe zu Regranulaten erfolgt in Kunststoffbetrieben. So wird aus in den ASZ gesammelten PET-Flaschen zum Beispiel ein Fleecepulli, aus den Verschlüssen der Flaschen werden Kübel und aus PS/PP-Kunststoffverpackungen werden unter anderem Schuhabsätze.

Auch thermische Verwertung ist sinnvoll!

Gemischte Kunststoffverpackungen, wie sie aus der Sammlung über den gelben Sack und die gelbe Tonne gewonnen werden, können nur zu 40 % stofflich verwertet werden. Der Rest geht in die thermische Verwertung. Das Verbrennen der Kunststoffe ist sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll. Während bei der Verbrennung von Restabfällen nur mehr wenig Energie gewonnen werden kann und diese viel Geld kostet, können Kunststoffe fossile Brennstoffe ersetzen. Vor allem vermengte und verunreinigte Kunststoffverpackungen werden zur Energieerzeugung in der Industrie eingesetzt: Der Heizwert von einem Kilogramm Kunststoff entspricht in etwa dem von einem Liter Heizöl. Typische Verwender sind Zementwerke oder die Zellstoffindustrie.



Mythos 3:

„Fehlwürfe kosten dem/der Einzelnen kein Geld“

M3

FALSCH! Die Kosten für die aufwendigen Nachsortierungen zahlen wir alle mit!

So bequem das System für die BürgerInnen auch ist: Der Nachteil der Sammelinseln ist, dass nicht kontrolliert wird, ob die Altstoffe richtig in die Tonnen eingeworfen werden. Fehlwürfe sind bei allen Fraktionen problematisch, da sie zu aufwändigen Nachsortierungen führen oder sogar den Inhalt der Tonne unbrauchbar machen. Das kostet unnötig Geld. Im Regelfall kommen die Verpackungshersteller für die Verpackungssammlung auf, da sie per Gesetz dazu verpflichtet sind. Es sei denn, der Fehlwurfanteil in den Tonnen ist zu hoch – dann muss die Kommune mitzahlen. Das bleibt letzten Endes an den SteuerzahlerInnen hängen.

Werfen wir Verpackungsabfälle in den Restabfall, wird der Abfallbehälter schneller voll und muss dann öfter entleert werden. Das wiederum hat höhere Müllgebühren zur Folge. Getrennt gesammelte Verpackungen werden durch die Verpackungsverordnung in den Verantwortungsbereich der ProduzentInnen gelegt.

Die Sammelkosten sind bereits in den Produktpreisen eingerechnet – die KonsumentInnen haben also beim Kauf bereits dafür bezahlt.



Mythos 4:

„Weiß- und Buntglasverpackungen werden im Sammel-LKW eh wieder zusammengeschmissen“

M4



FALSCH! Die Sammel-LKW haben zwei Kammern mit Trennwand, die Weiß- und Buntglas getrennt auffangen.

Die Salzburger sammelten 2016 insgesamt rund 14.000 Tonnen Glasverpackungen. Glas hat den Vorteil, dass es unendlich oft eingeschmolzen und neu geformt werden kann. Dabei erschwert jede Verunreinigung den Recyclingprozess. Besonders Weißglas kann nur aus Weißglas wiedergewonnen werden. Bereits eine grüne Flasche reicht aus, um 500 kg Weißglas grünlich zu verfärben.

Fehlwürfe führen darum zu höherem Aufwand in der Vorsortierung, die teils händisch erfolgt. Glasrecycling ist sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht sinnvoll: Altglas schmilzt bei niedrigeren Temperaturen als Primärrohstoffe, das spart teure Heizenergie und trägt zur CO₂-Reduktion bei. Österreichweit gesehen spart die Glasverpackungssammlung jährlich den Energieverbrauch von ca. 51.000 Haushalten ein. Der Altglasanteil in den Glasverpackungen beträgt bei Grünglas bis zu 90 % und bei Weißglas bis zu 60 %.

Mythos 5:

„Kommunale Abfallwirtschaft braucht doch keiner – ich bringe meine Sachen lieber zum privaten Altstoffsammler und bekomme auch noch Bares dafür“

M5



ASZ Wals © Gemeinde Wals-Siezenheim

FALSCH! Die privaten Sammelunternehmen haben keine Abnahmeverpflichtung – sinken die Preise für die Altstoffe, verschwinden auch die privaten Sammler

Hintergrund:

Wie bei den Primärrohstoffen wird der Wert der Altstoffe heutzutage vom globalen Markt beeinflusst und ist somit teils größeren Schwankungen ausgesetzt. Die weltweiten Preise für bestimmte Altstoffe können – wie kürzlich beim Metall - immer wieder mal Spitzen erreichen, die einzelne Altstoffe auch für private Sammelunternehmen attraktiv machen. Sinken die Preise aber, verschwinden auch diese Sammler. Die kommunale Abfallwirtschaft hingegen hat im Sinne der Daseinsvorsorge die Verpflichtung, den Haushalten ihre Altstoffe und Abfälle abzunehmen, auch wenn es dafür gerade keine Erlöse gibt, und hat auch für die teure Restabfallsammlung zu sorgen.

Mythos 6:

„Plastiksackerl im Biomüll stören nicht!“

M6



FALSCH! Plastiksackerl müssen mit viel Aufwand aussortiert werden.

Etwa 12 % der 588 kg Abfälle, die die BürgerInnen von Wals-Siezenheim gesammelt haben, waren biogene Abfälle (69 kg), die in Kompostierungs- (rund 60 %) und Biogasanlagen (rund 40 %) verwertet wurden. In den Kompostieranlagen werden die Bioabfälle zu Kompost und Dünger verarbeitet, ein Großteil davon wird im Frühjahr gratis an unsere BürgerInnen ausgegeben. In den Abfallvergärungsanlagen ersetzen sie fossile Brennstoffe.

Das funktioniert aber nur, wenn die Qualität stimmt. Kunststoffe und alle sonstigen nicht biogenen Stoffe müssen aufwändig und großteils händisch aussortiert werden. Ein zu hoher Fehlwurfanteil in der Biotonne macht den Inhalt außerdem gänzlich unbrauchbar.

Mythos 7:

„Metaldosen sammeln ist sinnlos, denn das kann ohnehin aus dem Restabfall leicht aussortiert werden.“

FALSCH! Das Trennen von Metallen ist sehr wichtig.

Der Restabfall aus Wals-Siezenheim gelangt in die Verbrennungsanlage der Energie AG Umweltservice in Lenzing, bei der Strom und Wärme entstehen. Metalle - insbesondere Aluminium – verursachen in den Verbrennungsanlagen langfristig kostspielige Schäden. Außerdem sind Altmetalle ein wichtiger Rohstoff, beispielsweise für die Stahlproduktion, wo sie zur Herstellung neuer Produkte, wie zum Beispiel Bleche für die Autoindustrie, eingesetzt werden. Altmetall-Recycling ist auch deutlich weniger energieintensiv als die Gewinnung und Verarbeitung aus Erzen. Mit der jährlichen Sammelmenge von rund 49.800 kg Metallverpackungen in Wals-Siezenheim könnte man 5.500 Fahrräder herstellen.

Aus den Rückständen (Schlacken) der Müllverbrennung werden auch Eisen und Buntmetalle gewonnen. Die Qualität dieser Metalle ist jedoch durch den Verbrennungsvorgang deutlich schlechter als bereits im Vorhinein getrennt erfasstes Material. Eine Aussortierung nach der Behandlung kann daher die getrennte Sammlung nicht ersetzen.

Zum Wiederaufschmelzen von Aluminium als Sekundärrohstoff verbraucht man nur etwa fünf Prozent der Energie, die man zur Herstellung der gleichen Menge Hüttenmaterials zur Produktion von neuen Metallprodukten benötigt. Im Bundesland Salzburg stehen über 110 Altstoffsammelzentren und über 2.000 Behälter für die Sammlung der Metallverpackungen zur Verfügung.

Impressum:

Gemeinde Wals-Siezenheim - für den Inhalt verantwortlich: Karin Juriga | Umweltberatung

Quellen: ARA – Altstoff Recycling Austria, AGR – Austria Glas Recycling, LAVU – ö. Landesabfallverwertungsunternehmen, Gemeindestatistik

Fotoquellen: AGR, Gemeinde Wals-Siezenheim, Karin Juriga